

## **Predigt zum Konfirmationsjubiläum über Markus 3,31-35 (12. Sonntag nach Trinitatis) in der Marktkirche Hannover**

Liebe Gemeinde,

Er ist 14. Mit seinen Freunden ist er sich einig: Eltern können ganz schön peinlich sein. Sie verstehen einfach nicht, dass er doch schon fast erwachsen ist, mit der Konfirmation allemal.

Jesus, der Zimmermann aus Nazareth ist ein gestandener Mann Ende 30. Er war ein besonderes Kind, sicherlich hochintelligent, als 12jähriger, nach seiner Bar Mizwa diskutierte er mit den Priestern und gelehrten Theologen im Tempel in Jerusalem.

Er ist unbestechlich und empathisch. Gebildet, diskussionsfreudig, zu Fuß unterwegs, charismatisch und für sich selbst anspruchslos. Seine Familie hält ihn für verrückt. Sie suchen ihn, seine Mutter und Geschwister stehen vor dem Haus und lassen ihn zu sich rufen. (so Übersetzung „Bibel in gerechter Sprache“)

Er, der Älteste soll nach Hause kommen, sich um Haus, Werkstatt und die Familie kümmern. Und Maria macht sich Sorgen um ihn. Sie will ihn vor sich selbst schützen. Aber Jesus geht nicht zur Tür. Er stellt, gut rabbinisch eine Frage: „Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Geschwister?“ Die Antwort wartet er nicht ab – sondern schaut sich um und sagt: „Ihr seide meine Mutter und meine Geschwister. Alle, die den Willen Gottes tun, sind mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“ Eine schroffe Zurückweisung seiner Familie. Wer wird den draußen Stehenden diese Worte überbracht haben? Wie haben Maria und die Geschwister reagiert? Hat Maria geweint, waren die Geschwister empört?

Jesus ist seine Familie aber nicht peinlich noch ist sucht er in einer Gruppe Gleichaltriger sein Selbst sucht. Er ist überzeugt von dem, was er tut, was er sagt, wie er lebt. Er weist aber keineswegs seine Herkunft zurück. Er ist nicht „etwas Besseres“. Er ist und bleibt ein Jude bis zu seinem Tod und darüber hinaus.

Die Familie suchen wir uns nicht aus, wir werden in sie hineingeboren. Und das Familienleben ist – obwohl im besten Fall von Liebe geprägt - kompliziert, das Miteinander der Generationen ebenso wie der Alltag. Ob es heute einfacher ist oder schwieriger als früher? Ich denke, es ist komplexer und das Familienleben zu organisieren, stellt an die Eltern hohe Anforderungen. Und meine Erfahrung ist, dass die Kinder immer ein Stück in ihrer Entwicklung voraus sind und wir, die Eltern versuchen, die Veränderungen zu verstehen. Die Balance zwischen Nachsicht und Struktur ist immer wieder neu zu finden.

Familie prägt uns von Beginn an und lässt uns nicht los. Familie ist Glück und manchmal Unglück zugleich.

Und das überträgt Jesus auf die Gemeinde, die Jesusbewegung, die er initiiert hat. All jene, die dort sitzen, haben einen Vater, der nicht ihr biologischer ist. Sind als Erwachsene Kinder Gottes und einander Geschwister und Mutter. Und das auf Augenhöhe: einander Geschwister und mütterlich sein. Gleichwertig. Das verbindende ist der Gott, der die Liebe ist. Gottes Willen tun? Es bedeutet, die Balance zu finden wie im Nächstenliebegebot: Liebe deine Nächsten wie du dich selbst liebst. Die Familie derer, die Jesus nachfolgen, ist ebenso eine Aufgabe wie die biologische Familie.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder, wie erleben sie das in der realen Kirche und Gemeinde? Sind wir Schwestern und Brüder: Streitbar und dennoch einander liebend? Sind wir gleich und doch verschieden? Wie haben Sie in ihren Berufsjahren Ihre Gemeinde und die Kirche, die sog. verfasste Kirche wahrgenommen? Am Sonntag im Gottesdienst oder an entscheidenden Punkten des Lebens: Konfirmation, Trauungen, Beerdigungen? Geschwister zu sein ist ein Anspruch und der ist mit der Anrede, auch der Anrede in der Predigt, noch in Briefen und Schreiben längst nicht eingelöst. Manchmal mag ich die Anrede nicht. Dann, wenn ein falscher Ton mitschwingt.

Und zugleich bin ich begeistert über unsere Geschwisterlichkeit. Wir sind einander wichtig. Auch Streit kann offenbaren: Du bist mir nicht gleichgültig.

Wir sind, liebe Gemeinde, in gewisser Weise, eine große weltweite Familie. Und, wenn es gut ist, hält diese Familie zusammen. Keiner hungert und darbt, keiner ist einsam, wir kümmern uns umeinander in guten wie in schlechten Zeiten. Auch heute mit unserem Konfirmationsjubiläum tun wir das: wir blicken zurück und schauen nach vorn und betonen: wir sind eine Gemeinschaft im Glauben.

Wir sind das im Vertrauen darauf, dass in Gottes Familie Platz ist für Menschen aller Hautfarben, Kulturen, Geschlechter. Niemand muss draußen bleiben. Wir sind ein weltweites Netzwerk, das im besten Fall trägt. Christen in Afrika und Asien und Lateinamerika. Wir sind in Partnerschaften und in der Ökumene verbunden. Es gibt neue Gemeinden auch hier in Hannover, die Menschen aus Afrika und Asien gründen. Sie bringen ihre Spiritualität mit. Die Ökumene ist ein wunderbares Band. Wir rufen jenen, die ausgrenzen und Gewalt und Hass schüren zu: „Unser Kreuz hat keine Haken“ .

Verharmlosen und Wegsehen geht nicht. Sie Ältere wissen das nur zu gut. Und wir, die wir

1968 und später konfirmiert wurden, durften freiheitlicher und in Frieden aufwachsen.

Dafür sind wir dankbar.

Jesu Mutter war unter dem Kreuz, an dem ihr Sohn unter Schmerzen starb. Sie gehörte zur

„neuen Familie“, ebenso wie seine Geschwister. Sein Bruder Jakobus leitete

(Apostelgeschichte)später die Gemeinde in Jerusalem. Die Liebe untereinander war stark.

Heute erinnern wir an Ihre und Eure Konfirmation und bitten um Gottes Segen für Ihren

weiteren Lebensweg. Wir bekräftigen ihre Zugehörigkeit zur Familie der Christen – die

miteinander ringen, die nie perfekt sind. Wir sind allzumal Sünder und darum achten wir

einander und sind liebevoll nachsichtig, bzw, wir versuchen es. Wie schön wäre es, wenn

wir uns aneinander freuen – wie in einer glücklichen Familie. Und, das wissen Sie auch,

eine Familie die stark ist und glücklich, strahlt aus. Wirkt anziehend und ist ein Vorbild. In

Afrika sagt man; ein Kind braucht nicht nur eine Familie, sondern ein (allerdings kleines )

Dorf, um gut aufzuwachsen.

In einer Familie helfen wir einander. Jesus sagt: „Das, was du dem geringsten meiner

Geschwister getan hast das hast du mir getan“, der heutige Wochenspruch aus dem

Matthäusevangelium. Und darum spielt unter uns keine Rolle, ob wir Kinder geboren

haben, ob wir erfolgreich oder schön sind, ob wir Kind oder Alte sind, gebrechlich oder

sportlich, denn als Gottes Kinder sind wir geliebt so wie wir sind. Amen

Kanzelsegen.

*Marktkirchenpastorin Hanna Kreisel-Liebermann, [hanna.kreisel-liebermann@evlka.de](mailto:hanna.kreisel-liebermann@evlka.de)*